

Die neue Krankheit: Zoom-Fatigue

Schädliche Meetings -- Wie unerwartet sinnvoll das biblische Bilderverbot ist, wird vielen erst klar, seit es Corona-bedingt so viele Videokonferenzen gibt. Die Internettreffen auf Zoom oder anderswo sind anstrengend, bekannte Gesichter wirken fremd, am fremdesten das eigene.



© Bagum Partoxy, Stock-Adobe

Für alle, denen das die Kräfte raubt, ist inzwischen sogar eine Diagnose zur Hand: „Zoom-Fatigue“ bezeichnet Erschöpfungszustände nach den virtuellen Meetings. Wissenschaftler um Géraldine Fauville von der Universität Göteborg haben die Zoom-Fatigue studiert und fünf auslösende Mechanismen identifiziert: Spiegelangst, Gefangensein, Starren auf ein Raster starrender Gesichter, nonverbales Signalisieren sowie dessen Interpretation.

Laut Ergebnissen der Studie leiden Frauen stärker als Männer an Zoom-Fatigue – unter anderem deshalb, weil es ihnen noch schwerer fällt, das eigene Bild zu verkraften.

Quelle: Fauville G et al. SSRN Electronic Journal 2021; doi: 10.2139/ssrn.3820035

Besondere Angebote

Es ist wieder soweit: Mit der nächsten MMW-Ausgabe erhalten Sie unser jährliches Sonderheft „**Akte AIDS**“. Renommierete Experten tragen darin den aktuellen Forschungsstand im Kampf gegen das Humane Immundefizienz-Virus (HIV) zusammen. Thematisch im Vordergrund stehen diesmal die gesundheitlichen Risiken für Infizierte. Welche Folgen zieht eine späte oder zu späte Diagnose nach sich? Welche Auswirkungen hat ein Versagen der antiviralen Therapie? Auf welche Gefahren ist bei notwendigen Operationen zu achten? Und auch ein Dauerbrenner in der gegenwärtigen Coronapandemie wird an Hand neuester Studienergebnisse und eines exemplarischen Falls erörtert – die Frage nach der Ko-Infektion HIV und SARS-CoV-2. Wir freuen uns auf Ihr Interesse für diese und viele weitere Beiträge zum Thema AIDS.

Außerdem möchten wir Sie auf eine informative **Podcast-Serie** aus dem Hause Springer Medizin zu seltenen Erkrankungen aufmerksam machen: „**Diagnose Selten**“ beleuchtet umfassend Diagnostik und Therapieoptionen der sogenannten „rare diseases“, an denen in Deutschland immerhin 4 Millionen Menschen leiden. Sie finden die Audiodateien zum Download unter <https://bit.ly/3bUj6nc>.

Diabetiker in Gefahr

Das Risiko, an einer SARS-CoV-2-Infektion zu sterben, ist für Diabetiker 2 bis 3 mal so hoch wie für Nichtdiabetiker, zeigt eine Metaanalyse von 22 Studien. Besonders gefährdet: Diabetiker > 65 und solche mit kardiovaskulären und renalen Erkrankungen oder COPD.

Quelle: Schlesinger S et al. Diabetologia 2021; doi: 10.1007/s00125-021-05458-8

Seltener Probleme

Für Patienten mit Vorhofflimmern hat eine rasche rhythmuskontrollierende Therapie Vorteile gegenüber einer frequenzkontrollierenden Behandlung. Kardiovaskuläre Komplikationen treten dann seltener auf, so das Ergebnis einer Kohortenstudie mit 22.635 Probanden.

Quelle: Kim D et al. BMJ 2021; doi: 10.1136/bmj.n991

Länderprogramme zur Darmkrebsvorsorge: Je früher, desto besser

EU-Vergleich -- In Staaten wie Deutschland, Österreich oder Tschechien, in denen Programme zur Darmkrebsvorsorge schon vor etlichen Jahren aufgelegt wurden, sank die Darmkrebs-Inzidenz seither signifikant: bei Männern um 1,6 bis 2,5 Pro-

zentpunkte pro Jahr, bei Frauen um 1,3 bis 2,4. In Ländern ohne Vorsorgeprogramme wie Bulgarien, Estland oder Norwegen stieg die Anzahl jährlicher Neuerkrankungen um bis zu 1,9 Prozentpunkte. Das zeigt eine Studie des Deutschen Krebsfor-

schungszentrums (DKFZ) mit Daten von 3,1 Millionen Patienten im Zeitraum von 2000 bis 2016 aus 21 europäischen Ländern. (S. a. MMW-Schwerpunkt, ab S. 36.)

Quelle: Cardoso R. et al. Lancet Onkology 2021; doi: 10.1016/S1473-2045(21)00199-6